

KOVL Working Papers

Der Beitrag der Banken zu Konjunktur und Wachstum in Liechtenstein

Kersten Kellermann und Carsten-Henning Schlag

KOVL Working Papers No. 16 | Januar 2015

KOVL Working Papers

Der Beitrag der Banken zu Konjunktur und Wachstum in Liechtenstein

Kersten Kellermann

Carsten-Henning Schlag

Download this KOVL Working Paper from our http server:

<http://www.kovl.li/working-papers>

Die Arbeitspapiere dienen einer möglichst schnellen Verbreitung von neuen Forschungsarbeiten der KOVL. Die Beiträge liegen in alleiniger Verantwortung der Autoren und stellen nicht notwendigerweise die Meinung der KOVL dar.

Working Papers are intended to make results of KOVL research promptly available to other economists in order to encourage discussion and suggestions for revisions. The authors are solely responsible for the contents which do not necessarily represent the opinion of the KOVL.

Der Beitrag der Banken zu Konjunktur und Wachstum in Liechtenstein

Kersten Kellermann#

Carsten-Henning Schlag*

Januar 2015

Abstract

Der vorliegende Beitrag richtet den Fokus auf den Liechtensteiner Bankensektor. Aktuelle Daten zeigen, dass der seit einiger Zeit beobachtbare Rückgang des gesamtwirtschaftlichen Potenzialwachstums im Fürstentum Liechtenstein auf zuletzt 1,5 Prozent in 2010 durch die Entwicklungen im Subsektor Kreditinstitute mitbestimmt war. Auch die oft vertretene Auffassung, wonach die sinkende Arbeitsproduktivität allein Sache der Liechtensteiner Industrie und des Gewerbes sei, kann durch die vorliegende Untersuchung nicht gestützt werden. Im Beitrag werden neu berechnete Datenreihen zum Produktionswert und der Bruttowertschöpfung im Bankensektor verwendet. Aufgezeigt werden der Beitrag der Kreditinstitute zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum in Liechtenstein sowie die Quellen des Wachstums im Bankensektor. Die Dynamik der Arbeitsproduktivität der Kreditinstitute wird in einen internationalen und sektoralen Vergleich gestellt. Aufgezeigt werden darüber hinaus mögliche Ursachen der zuletzt schwachen Entwicklung.

Keywords: Kreditinstitute, Finanzielle Kapitalgesellschaften, Produktionswert, FISIM, FISDM, Bruttowertschöpfung, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Quellen des Wachstums, Arbeitsproduktivität, Liechtenstein

JEL-Classification: E01, E44, G21, O47

Kersten Kellermann, Technische Hochschule Deggendorf und Konjunkturforschungsstelle Vierländereck

* Carsten-Henning Schlag, Konjunkturforschungsstelle Vierländereck, E-Mail: carsten.schlag@kovl.li, Tel. +41 79 395 93 (korrespondierender Autor).

Inhalt

1.	Einleitung	5
2.	Bruttowertschöpfung als Indikator volkswirtschaftlicher Bedeutung	6
2.1.	Bestimmung der Bruttowertschöpfung der Liechtensteiner Kreditinstitute	7
2.2.	Nachlassender Einfluss der Kreditinstitute auf den Liechtensteiner Konjunkturverlauf	9
3.	Quellen des Wachstums im Bankensektor	10
3.1.	Rückgang der Arbeitsproduktivität im Liechtensteiner Bankensektor	12
3.2.	Einfluss der statistischen Abgrenzung des Produktionswertes	13
3.3.	Ökonomische Faktoren	14
4.	Abschliessende Bemerkungen	15
	Anhang	16
	Literatur	17
	KOVL Working Papers	18

Der Beitrag der Banken zu Konjunktur und Wachstum in Liechtenstein

1. Einleitung

Ein Artikel für eine Jubiläumsschrift wird gewöhnlich mit einem gelehrten Zitat eingeleitet. Dieses sollte dem Jubilar kräftig schmeicheln und gleichzeitig – mehr oder minder subtil – die Kultiviertheit der eigenen Person hervorstreichen. Eine Win-Win-Situation sozusagen, bei der unter Umständen sogar der Leser unterhalten ist; warum also nicht. Bei unserer entsprechenden Internetrecherche – und schon ist die Instantbildung der Autoren geoutet – stiessen wir auf folgendes Bonmot von André Malraux: „In der Politik...“ so der kulturschaffende und politiktreibende Franzose „...ist es manchmal so, wie in der Grammatik: Ein Fehler, den alle begehen, wird schliesslich als Regel anerkannt.“ Das Zitat gefiel uns, weil es in zweifacher Hinsicht einen Kontrapunkt setzt, zu dem was Hans Brunhart aus unserer Perspektive ausmacht. Zum einen beherrscht er als studierter und belesener Germanist die deutsche Grammatik mit Bravour und zum anderen kann er als Politiker nur wenige Fehler und diese nicht zur Regel gemacht haben. Zumindest drängt sich dieser Eindruck dem Makroökonom auf, der die Gelegenheit hatte, sich mit der ökonomischen Entwicklung der Kleinstvolkswirtschaft Liechtenstein auseinanderzusetzen und der seine Überzeugungen gerne an Statistiken prüft.

In 2012 wurde an der Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein (KOFL) eine Untersuchung durchgeführt, die das langfristige Potenzialwachstum, also die trendmässige Entwicklung des Liechtensteiner Bruttoinlandsprodukts (BIP), zum Gegenstand hatte (vgl. Brunhart et al., 2012). Die Untersuchung umfasst den Zeitraum 1954 bis 2010 und identifiziert die Periode 1974 bis 1996 als so etwas wie das „Golden Age“ der jüngeren Liechtensteiner Wirtschaftsgeschichte. Gekennzeichnet war diese Phase von einem im internationalen Vergleich hohen und gleichzeitig sehr stabilen Trendwachstum des Liechtensteiner BIP in Höhe von ca. 4 Prozent pro Jahr, wobei Beschäftigung aufgebaut wurde aber gleichzeitig auch die Produktivität der eingesetzten Arbeitskräfte stetig anstieg.

Selbst denen, die an Zufälle glauben, drängt sich hier ein Zusammenhang mit der politisch aktiven Phase von Hans Brunhart als Regierungschef von Liechtenstein, Aussenminister und Finanzminister auf, die sich verblüffend deutlich mit der beschriebenen goldenen Phase der Prosperität. Die Kausalität dieses Zusammenhangs im Einzelnen herauszuarbeiten überlassen wir den ausgewiesenen Liechtensteiner Wirtschaftshistorikern. Ihnen wird diese Aufgabe

leichtfallen. Wir werfen an dieser Stelle eine andere, nämlich die Frage auf, wie sich das makroökonomische Umfeld der Kleinstvolkswirtschaft Liechtenstein in der jüngeren Vergangenheit verändert hat.

Unser Augenmerk richtet sich dabei auf den Liechtensteiner Bankensektor. Aktuelle Daten zeigen, dass der seit einiger Zeit beobachtbare Rückgang des gesamtwirtschaftlichen Potenzialwachstums auf zuletzt 1,5 Prozent in 2010 durch die Entwicklungen im Subsektor Kreditinstitute mitbestimmt war. Auch die oft vertretene Auffassung, wonach die sinkende Arbeitsproduktivität allein Sache der Liechtensteiner Industrie und des Gewerbes sei, kann durch die vorliegende Untersuchung nicht gestützt werden.

Unser Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Zunächst wird beschrieben, wie die neuen Datenreihen zum Produktionswert und der Bruttowertschöpfung im Bankensektor ermittelt wurden. Aufgezeigt werden der Beitrag der Kreditinstitute zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum in Liechtenstein sowie die Quellen des Wachstums im Bankensektor. In einem weiteren Abschnitt wird die Dynamik der Arbeitsproduktivität der Kreditinstitute in einen internationalen und sektoralen Vergleich gestellt. Aufgezeigt werden darüber hinaus mögliche Ursachen der zuletzt schwachen Entwicklung.

2. Bruttowertschöpfung als Indikator volkswirtschaftlicher Bedeutung

In ihrem Buch zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung der Schweiz schreibt Ruth Meier, Vizedirektorin des Bundesamtes für Statistik in Neuchâtel und ausgewiesene Kennerin der Materie, dass „...an der Bruttowertschöpfung ... die Bedeutung der Wirtschaftsbereiche abzulesen“ sei (vgl. Meier und Reich, 2001, S. 177). Um entsprechende Aussagen zum Liechtensteiner Bankensektor machen zu können, wurde an der KOFL erstmalig eine Datenreihe zur Wertschöpfung im Subsektor Kreditinstitute nach Vorgabe des Europäischen Systems Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (ESVG) berechnet (vgl. Kellermann und Schlag, 2014). Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung Liechtenstein (VGR FL) weist bislang nur die Bruttowertschöpfung des institutionellen Sektors „Finanzielle Kapitalgesellschaften“ insgesamt aus¹.

¹ Die „Kreditinstitute“ (S.122) sind Teil des institutionellen Sektors „Finanzielle Kapitalgesellschaften“ (S.12), dem auch die Zentralbank (S.121), die sonstigen Finanzinstitute (ohne Versicherungsgesellschaften und

2.1. Bestimmung der Bruttowertschöpfung der Liechtensteiner Kreditinstitute

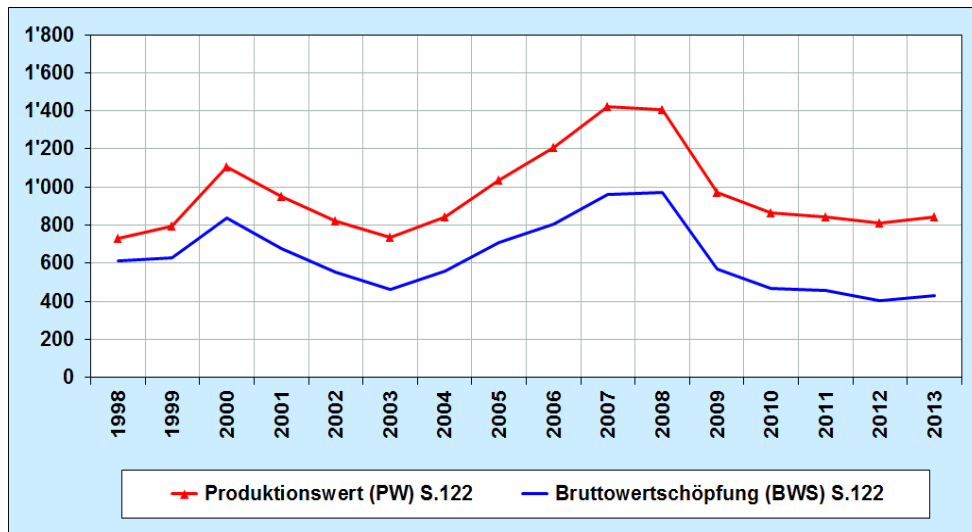
Im Bankensektor entspricht die Bruttowertschöpfung (BWS) der Differenz aus der zu Marktpreisen bewerteten sektoralen Produktion – dem sogenannten Produktionswert (PW) – und den Vorleistungen (VL), d.h. den im Produktionsprozess der Banken aufgegangenen Leistungen anderer Sektoren. Der Produktionswert der Kreditinstitute² setzt sich aus den Gebühren aus Kommissionsgeschäften (FISDM) und den unterstellten Bankgebühren – im Fachgebrauch auch FISIM für Financial Intermediation Services Indirectly Measured genannt – zusammen. Während die Gebühren aus Kommissionsgeschäften einfach der Bankstatistik zu entnehmen sind, ist die Bestimmung der FISIM diffiziler und Gegenstand wissenschaftlicher Debatten (vgl. Kellermann und Schlag 2013, 2014).

Unsere Berechnungen ergeben den in Abbildung 1 als rote Linie dargestellten Verlauf des Produktionswerts der Liechtensteiner Banken. Er nimmt in 1998 einen Wert von nominal CHF 732,4 Mio. an und steigt bis 2013 auf CHF 843,2 Mio. Den im Untersuchungszeitraum höchsten Produktionswert realisierten die Banken mit CHF 1.422 Mio. in 2007 (vgl. Tabelle 1). Die Vorleistungen der Banken sind als Summe aus Geschäfts- und Bürokosten bzw. Sachaufwand zuzüglich Kommissionsaufwand veranschlagt und der Erfolgsrechnung der Liechtensteiner Bankstatistik entnommen (vgl. Tabelle 1). Sie machen in 2009 41% und in 1998 16% am Produktionswert aus. Vergleichbare Vorleistungsanteile werden nach Angaben der VGR FL auch im institutionellen Sektor „Finanzielle Kapitalgesellschaften“ insgesamt gemessen.

Pensionskassen (S.123)), die Kredit- und Versicherungshilfstätigkeiten (S.124) sowie die Versicherungsgesellschaften und Pensionskassen (S.125) zugerechnet sind (vgl. Kellermann und Schlag, 2013).

² Als Kreditinstitute oder Banken gelten Unternehmen, „die (i) hauptsächlich im Finanzbereich tätig sind, (ii) die ihre Mittel durch das Entgegennehmen von Publikumseinlagen beschaffen oder die sich bei mehreren Banken refinanzieren, die nicht massgeblich an ihnen beteiligt sind, (iii) die ihre Mittel zur Finanzierung einer unbestimmten Zahl von Personen oder Unternehmen verwenden, mit denen sie keine wirtschaftliche Einheit bilden.“ (vgl. SNB, 2012, S. 17).

Abbildung 1
Produktionswert und Bruttowertschöpfung
der Liechtensteiner Kreditinstitute
 in Mio. Schweizer Franken



Quelle: Amt für Statistik (AS): VGR FL, Bankstatistik; eigene Berechnungen.

Die Bruttowertschöpfung der Kreditinstitute, die sich residual ergibt, ist in Abbildung 1 als gestrichelte Linie dargestellt. Sie zeigt einen zwar volatilen, aber über den Untersuchungszeitraum insgesamt wenig dynamischen Verlauf. In 1998 erwirtschafteten die Kreditinstitute in Liechtenstein CHF 612 Mio. und damit einen Anteil von 83 Prozent an der Bruttowertschöpfung der finanziellen Kapitalgesellschaften bzw. 16,5 Prozent an der Bruttowertschöpfung der Liechtensteiner Volkswirtschaft insgesamt (vgl. Tabelle 1). Im Jahr 2011 fallen die im Bankensektor generierten Einkommen mit CHF 456 Mio. deutlich geringer aus. Auch anteilmässig hat die Bedeutung des Bankensektors gravierend auf 51 Prozent an der Bruttowertschöpfung der finanziellen Kapitalgesellschaften und 8,7 Prozent an der Volkswirtschaft abgenommen (vgl. Tabelle 1). Die kontraktive Entwicklung des Bankensektors vollzog sich dabei insbesondere im Anschluss an das Krisenjahr 2008, in dem die Liechtensteiner Banken noch eine Wertschöpfung in Höhe von CHF 973 Mio. erreichten. Im Jahr 2013 nimmt diese schliesslich einen Wert von CHF 428 Mio. an.

Tabelle 1

Produktionswert und Bruttowertschöpfung der Kreditinstitute
in Mio. Schweizer Franken

	Finanzielle Kapitalgesellschaften (S.12)			Kreditinstitute (S.122)					
	PW S.12	VL S.12	BWS S.12	PW S.122	VL S.122	VL S.122	BWS S.122	BWS S.122	BWS S.122
	VGR FL	Anteil an PW	VGR FL	FISIM+FISDM berechnet	Erfolgsrechnung Bankstatistik ^{a)}	Anteil an PW	berechnet	Anteil S.12 berechnet	Anteil S.1 berechnet
1998	933.4	21.0%	737.6	732.4	120.2	16.4%	612.2	83.0%	16.5%
1999	1'236.6	29.0%	877.9	797.4	166.0	20.8%	631.4	71.9%	15.7%
2000	1'678.4	43.1%	955.3	1'107.9	271.3	24.5%	836.6	87.6%	19.3%
2001	1'711.2	45.2%	937.1	951.8	272.4	28.6%	679.4	72.5%	15.4%
2002	1'130.6	33.7%	749.8	821.0	266.7	32.5%	554.2	73.9%	12.9%
2003	1'061.1	43.2%	602.8	737.9	272.9	37.0%	465.0	77.1%	11.2%
2004	1'144.0	38.1%	708.6	840.7	282.9	33.7%	557.7	78.7%	12.7%
2005	1'395.4	37.4%	873.8	1'036.5	328.6	31.7%	707.9	81.0%	15.0%
2006	1'688.6	42.6%	969.2	1'207.1	402.0	33.3%	805.1	83.1%	15.5%
2007	2'113.8	43.1%	1'201.8	1'422.0	462.4	32.5%	959.6	79.8%	16.7%
2008	2'218.1	38.6%	1'361.3	1'408.2	435.5	30.9%	972.7	71.5%	16.6%
2009	1'509.3	49.3%	764.7	972.0	399.5	41.1%	572.5	74.9%	11.3%
2010	1'568.4	46.5%	839.8	866.4	396.3	45.7%	470.1	56.0%	8.7%
2011	1'554.8	42.2%	898.6	842.2	385.8	45.8%	456.4	50.8%	8.7%
2012				811.1	407.1	50.2%	404.0		
2013				843.2	415.2	49.2%	428.0		

a) Aus der Erfolgsrechnung der Bankstatistik: Geschäfts- und Bürokosten (1998-2001) bzw. Sachaufwand (2002-2013) zuzüglich Kommissionsaufwand

Quelle: AS: VGR FL, Bankstatistik; Kellermann und Schlag (2014), eigene Berechnungen.

2.2. Nachlassender Einfluss der Kreditinstitute auf den Liechtensteiner Konjunkturverlauf

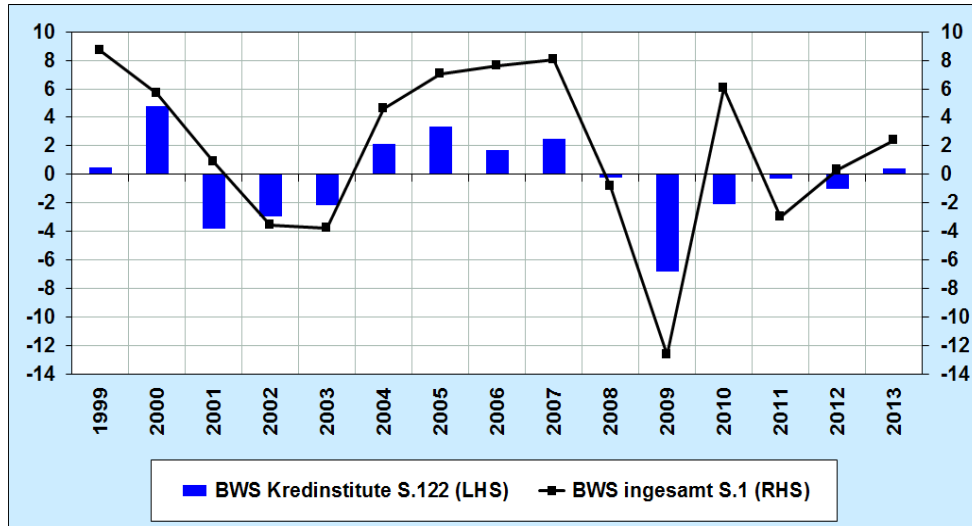
Nicht nur nach dem relativen Gewicht sondern auch konjunkturell nimmt der bestimmende Einfluss der Banken auf die Liechtensteiner Wirtschaft seit einigen Jahren ab. Abbildung 2 stellt die Wachstumsraten der nominalen gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung in Liechtenstein den Wachstumsbeiträgen des Subsektors Kreditinstitute gegenüber.³ Deutlich wird, dass in der Phase 2000 bis 2009 die Richtung der gesamtwirtschaftlichen Produktionsentwicklung stark vom Bankensektor bestimmt war. So stellt 2001 das einzige Jahr im betrachteten Zeitraum dar, in dem trotz negativem Wachstumsbeitrag der Banken ein Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung realisiert werden konnte.

³ Wachstumsraten und Wachstumsbeiträge werden gemäss Liechtensteiner Gepflogenheiten zum Zweck der Wiedererkennung auf Basis nominaler Wertschöpfungsdaten (d.h. zu laufenden Preisen) kommentiert.

Abbildung 2

Wachstumsbeitrag der Kreditinstitute zur gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung (BWS) in Liechtenstein

in Prozentpunkten (LHS), BWS insgesamt: Veränderungen gegenüber
dem Vorjahr in Prozent (RHS), zu laufenden Preisen



Quelle: AS: VGR FL, Bankstatistik; eigene Berechnungen.

Dazu kommt, dass die Wachstumsbeiträge der Banken zu Beginn der 2000er Jahre wert- und anteilmässig deutlich höher waren, als in jüngerer Zeit. Beispielsweise kam im Jahr 2000 der Anstieg der nominalen aggregierten Bruttowertschöpfung von 7,3 Prozent noch zu 5,1 Prozentpunkten von den Banken. In der konjunkturellen Hochphase 2004 bis 2007 rührte die Expansion der aggregierten nominalen Wertschöpfung, die mit jährlichen Raten zwischen 5,5 Prozent und 10,8 Prozent einherging, ebenfalls zu einem guten Teil aus dem Bankensektor. Seit 2010 emanzipiert sich der Liechtensteiner Konjunkturverlauf jedoch deutlich von der Dominanz der Kreditinstitute.⁴

3. Quellen des Wachstums im Bankensektor

Die eingangs zitierte Untersuchung zum langfristigen Trendwachstum der Liechtensteiner Wirtschaft stellt verschiedene spezifische Merkmale der Dynamik der Kleinstvolkswirtschaft

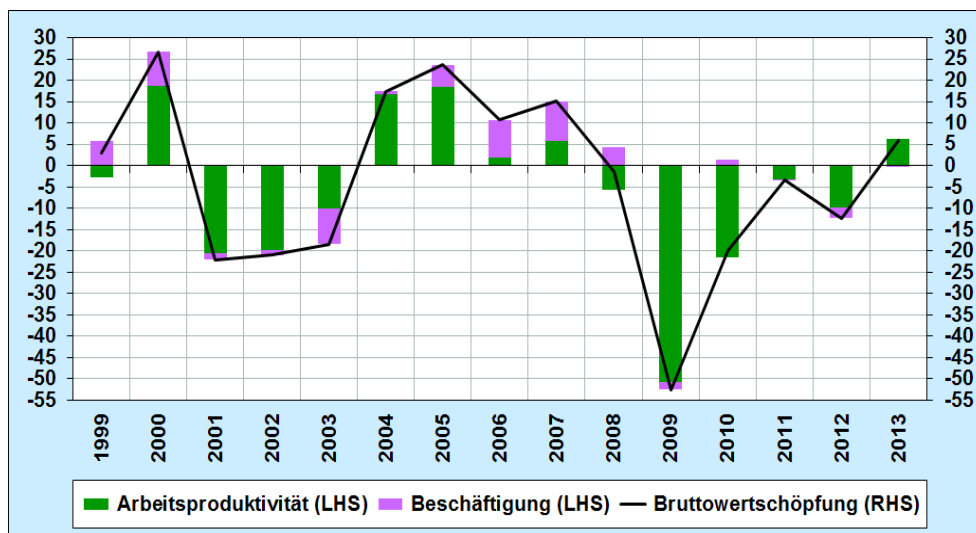
⁴ Ob der Einbruch des Jahres 2009 ein primär konjunkturelles Phänomen darstellt oder das Potenzialwachstum in Liechtenstein langfristig beeinflusst, bleibt zu klären. Schon jetzt zeigt sich jedoch, dass es in Liechtenstein wie in anderen Industrieländern – wenn überhaupt – noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, bis der Wachstumspfad der Vorkrisenzeit wieder erreicht ist.

heraus (vgl. Brunhart et al., 2012). Eines dieser Merkmale ist, dass auf volkswirtschaftlicher Ebene, d.h. über alle Sektoren hinweg das seit Mitte der 1990er Jahre gebremste Trendwachstum primär auf stagnierende und in manchen Jahren rückläufige gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivitäten zurückzuführen ist. Die Beschäftigung hat demgegenüber merklich positiv zum Wachstum beigetragen (vgl. Kellermann und Schlag, 2008).

Abbildung 3

Quellen des Wachstums im Bankensektor

in Prozentpunkte (LHS), Bruttowertschöpfung: Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent (RHS)



Quelle: AS: VGR FL, Beschäftigungsstatistik, Bankstatistik, eigene Berechnungen.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich, wenn der Fokus von der Gesamtwirtschaft abgezogen und auf den Bankensektor gerichtet wird. Zwar legte hier die Zahl der Beschäftigten im Untersuchungszeitraum 2000 bis 2013 mit durchschnittlich 1,4 Prozent pro Jahr ebenfalls deutlich zu (vgl. Tabelle A-1 im Anhang). Nach 2008 setzt jedoch ein Anpassungsprozess ein, der bis 2012 mit einem erheblichen Beschäftigungsabbau einhergeht. Da die Dynamik der Arbeitsproduktivität den Rückgang der Beschäftigung nicht abfedert, schlägt dieser ungebremst auf die Entwicklung der Bankenwertschöpfung durch (vgl. Abbildung 3).

3.1. Rückgang der Arbeitsproduktivität im Liechtensteiner Bankensektor

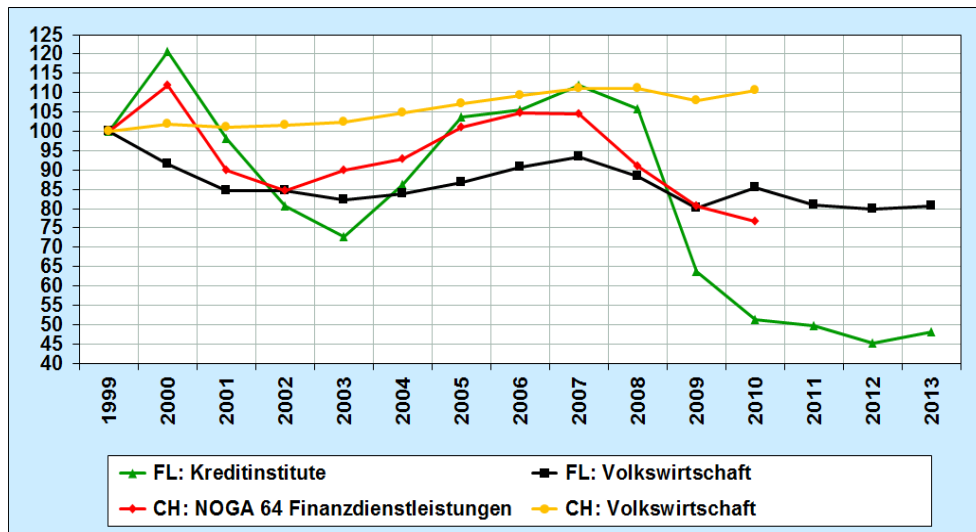
„Productivity isn't everything, but in the long run it is almost everything. A country's ability to improve its standard of living over time depends almost entirely on its ability to raise its output per worker.“ Dieses Statement findet sich in Paul Krugmans (1997) provozierendem Essay „The Age of Diminishing Expectations“ und wie so oft, trifft der Nobelpreisträger den Nagel auf den Kopf. Die Arbeitsproduktivität – definiert als Quotient aus Wertschöpfung und Anzahl vollzeitäquivalent Beschäftigter⁵ – gibt an, wie viel Einkommen eine Arbeitskraft im Durchschnitt erwirtschaftet. Steigt die Arbeitsproduktivität in einer Volkswirtschaft an, nehmen die Einkommen – wenn auch nicht unbedingt im selben Umfang und für alle gleichermaßen – ebenfalls zu. Wird unterstellt, dass höhere Einkommen den Lebensstandard einer Gesellschaft positiv beeinflussen, so ist der Krugmansche Zirkel geschlossen. Die Arbeitsproduktivität stellt damit einen wichtigen wirtschaftspolitischen Indikator dar, der auch von vielen internationalen Organisationen wie beispielsweise der OECD, dem Internationalen Währungsfonds und der EU-Kommission regelmässig für die jeweiligen Mitgliedsstaaten erfasst und kommentiert wird.

1998 erwirtschaftete im Liechtensteiner Bankensektor eine zu 100% beschäftigte Arbeitskraft eine Wertschöpfung in Höhe von CHF 423'069 (laufende Preisen, vgl. Tabelle A-2 im Anhang). Bis 2007 stieg dieser Betrag auf CHF 509'613 an, um in den darauffolgenden sechs Jahren auf weniger als die Hälfte abzusinken. Abbildung 4 stellt die Arbeitsproduktivität im Bankensektor der Entwicklung der aggregierten Arbeitsproduktivität der Liechtensteiner Volkswirtschaft gegenüber. Abgetragen sind darüber hinaus die in der Schweizer Volkswirtschaft und bei den Schweizer Finanzdienstleistern (NOGA 64) gemessene Arbeitsproduktivität, jeweils indexiert auf das Jahr 1999. Es fällt auf, dass der im Liechtensteiner Bankensektor beobachtete Rückgang der Arbeitsproduktivität in keiner der Vergleichsreihen ähnlich stark zutage tritt. Zwar kann nur die Schweizer Volkswirtschaft insgesamt zwischen 1999 und 2010 einen positiven Anstieg der Wertschöpfung pro Beschäftigten aufweisen. Der Rückgang der Arbeitsproduktivität fällt auf aggregierter Ebene – das heisst über alle Sektoren – in Liechtenstein mit 15 Prozent und bei den Schweizer Banken mit 23 Prozent jedoch erheblich geringer aus als bei den Liechtensteiner Kreditinstituten.

⁵ Probleme im Zusammenhang mit der Bestimmung der Arbeitsproduktivität werden am Beispiel der Schweiz von Christoffel (1995), Abrahamsen et al. (2005) sowie Siegenthaler (2012) dargestellt.

Abbildung 4**Reale Arbeitsproduktivität: Bankensektor versus Gesamtwirtschaft
in Liechtenstein und der Schweiz**

Index 1999=100

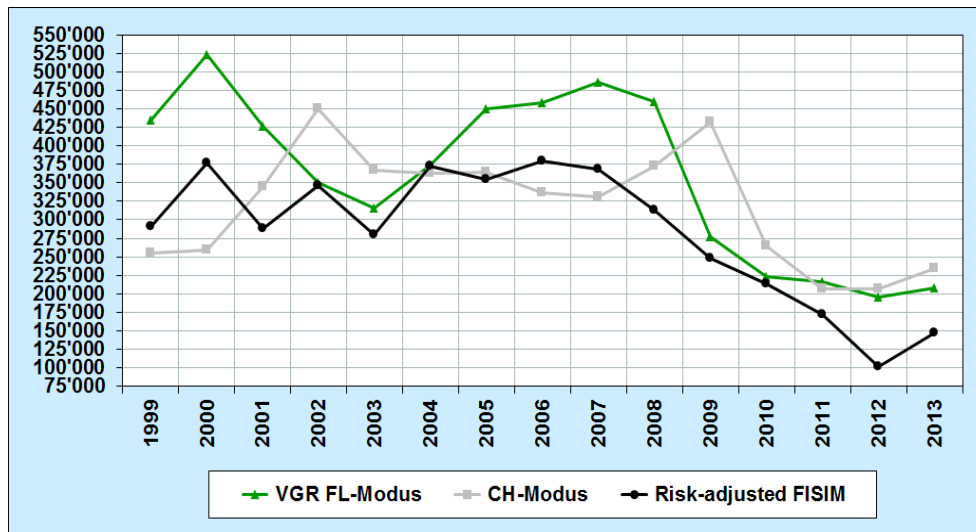


Quelle: AS: VGR FL, Beschäftigungsstatistik; Kellermann und Schlag (2013); eigene Berechnungen.

3.2. Einfluss der statistischen Abgrenzung des Produktionswertes

Es bieten sich zwei Möglichkeiten, auf diesen auffälligen Befund zu reagieren. Entweder man zweifelt die Zahlen an und sucht nach den Tücken in der Statistik oder man zieht zum Zwecke der Ursachenforschung die ökonomische Theorie zu Rate. Ersteres liegt nahe, da – wie oben erwähnt – die adäquate statistische Erfassung des Produktionswertes im Bankensektor und insbesondere die Abgrenzung der unterstellten Bankgebühren umstritten ist. Kellermann und Schlag (2014) diskutieren drei Verfahren zur Berechnung des Produktionswerts der Liechtensteiner Banken. Neben dem vom Amt für Statistik im Rahmen der VGR FL verwendeten Berechnungsmodus, handelt es sich dabei um das der Schweizer VGR zugrundeliegende Verfahren sowie der von wissenschaftlicher Seite präferierten Methode der statistischen Risikobereinigung der unterstellten Bankgebühren.

Abbildung 5
Reale Arbeitsproduktivität im Bankensektor
gemäss verschiedener Berechnungsmodi
 in Schweizer Franken



Quelle: Kellermann und Schlag (2014).

Zwar können an dieser Stelle die drei Berechnungsvarianten nicht explizit beschrieben werden, deren Auswirkung auf die Höhe der Arbeitsproduktivität im Liechtensteiner Bankensektor wird jedoch in Abbildung 5 sichtbar. Deutlich zeigt sich, dass die Zeitreihen zwar erhebliche Unterschiede aufweisen, der Rückgang der Arbeitsproduktivität jedoch in allen drei Varianten zu beobachten ist und damit nicht auf statistische Besonderheiten bei der Erfassung von Finanzdienstleistungen zurückgeführt werden kann.

3.3. Ökonomische Faktoren

Bleibt also der Rückgriff auf die Theorie, um den Produktivitätsrückgang im Liechtensteiner Bankensektor zu erklären. Und da es, wie Kant lehrt, nichts Praktischeres gibt als diese, spricht grundsätzlich wenig dagegen. Tatsächlich liefern die neoklassische und vor allem die endogene und semi-endogene Wachstumstheorie einige plausible Determinanten, die möglicherweise Einfluss auf die Dynamik der Arbeitsproduktivität nehmen (vgl. Jones, 1995). Zu nennen sind hier die private Investitionstätigkeit in Bezug auf physisches Kapital und Humankapital, Investitionen in die öffentliche Infrastruktur und das Sozialkapital sowie steuerliche Anreize. Diese Wachstumsdeterminanten bilden mögliche Stellschrauben der Wirtschaftspolitik. Und

tatsächlich drängt sich der Eindruck auf, dass die politischen Entscheidungsträger in Liechtenstein in 2011 mit der Totalrevision des Steuergesetzes entsprechend auf das nachlassende Momentum der Liechtensteiner Volkswirtschaft reagiert haben. Auch das in 2012 in Kraft getretene Standortförderungsgesetz und die neue Standortstrategie der Regierung weisen in diese Richtung.

Die makroökonomischen Folgen dieser Massnahmen sind derzeit noch nicht abzusehen. Um einen positiven Effekt auf die Arbeitsproduktivität und damit den allgemeinen Lebensstandard im Land zu generieren, müssen die veränderten Rahmenbedingungen die Investitions- und Innovationstätigkeit am Standort anregen und die Humankapitalintensität erhöhen. Wirken die steuerlichen und standortpolitischen Anreize hingegen primär auf den Beschäftigungsaufbau, so wird der gewünschte qualitative Produktivitätseffekt ausbleiben⁶. Dabei spielt es keine grosse Rolle, ob die zusätzlichen Arbeitskräfte in bereits ansässigen oder vom Standort neu attrahierten Firmen Beschäftigung finden.

4. Abschliessende Bemerkungen

Ludwig Erhard wird der Satz zugeschrieben, dass Adenauer von ihm aus hätte bis in alle Ewigkeit deutscher Kanzler bleiben können. Dem einen oder anderen Liechtensteiner mag es im Hinblick auf Hans Brunhart und seiner Funktion als Regierungschef ähnlich gehen, wie dem Vater der Sozialen Marktwirtschaft mit Adenauer. Der Name Brunhart bleibt in jedem Fall mit einer wirtschaftlich sehr erfolgreichen Phase des Standorts verbunden. Zur Stunde lautet das wirtschaftspolitische Gebot hingegen, die nachlassende und zuletzt rückläufige Produktionsdynamik auf ihre Ursachen hin zu untersuchen, um zielführend reagieren zu können. Ludwig Erhard riet dereinst von Experimenten ab; auf wirtschaftspolitische Patentrezepte sollte man dennoch nicht verfallen.

⁶ Auswirkungen einer Erhöhung der Partizipationsrate der Inländer auf den Lebensstandard in Liechtenstein werden in Kellermann und Schlag (2012) diskutiert.

Anhang

Tabelle A-1
Quellen des Wachstums im Subsektor Kreditinstitute

	Quellen des Wachstums bei den Kreditinstituten (S.122)		
	BWS real	Beschäftigung VZÄ	Arbeitsproduktivität BWS / VZÄ
1998			
1999	2.9	5.7	-2.8
2000	26.7	8.0	18.7
2001	-22.1	-1.6	-20.5
2002	-21.0	-1.2	-19.8
2003	-18.4	-8.3	-10.1
2004	17.4	0.5	16.8
2005	23.6	5.2	18.4
2006	10.7	8.8	1.9
2007	15.1	9.2	5.9
2008	-1.4	4.2	-5.6
2009	-52.6	-1.7	-50.8
2010	-20.0	1.5	-21.5
2011	-3.3	-0.2	-3.2
2012	-12.3	-2.5	-9.9
2013	5.8	-0.4	6.2
Ø 2013-2000	-6.4	1.4	-7.4
Ø 2007-2000	2.1	2.4	0.2
Ø 2013-2008	-16.6	0.1	-16.5

Quelle: AS: VGR FL, Beschäftigungsstatistik, Bankstatistik, eigene Berechnungen.

Tabelle A-2
**Bruttowertschöpfung, Beschäftigung und
Arbeitsproduktivität der Kreditinstitute**
BWS in Mio. Schweizer Franken, Beschäftigung in VZÄ, Arbeitsproduktivität in CHF

	Bruttowertschöpfung (BWS) und Beschäftigung			Arbeitsproduktivität (AP)		
	BWS S.122 nominal Mio. CHF	BWS S.122 real Mio. CHF	Beschäftigung in VZÄ	Niveau nominal in CHF	Niveau real in CHF	Veränderung reale AP in Prozent
1998	612.2	646.6	1'447	423'069	446'873	
1999	631.4	665.4	1'532	412'148	434'359	-2.8%
2000	836.6	868.7	1'659	504'303	523'619	20.5%
2001	679.4	696.8	1'633	416'070	426'682	-18.5%
2002	554.2	564.9	1'614	343'400	350'015	-18.0%
2003	465.0	470.1	1'486	312'928	316'342	-9.6%
2004	557.7	559.1	1'494	373'326	374'263	18.3%
2005	707.9	707.9	1'573	449'987	449'987	20.2%
2006	805.1	787.7	1'718	468'748	458'622	1.9%
2007	959.6	915.9	1'883	509'613	486'409	6.1%
2008	972.7	903.3	1'964	495'240	459'915	-5.4%
2009	572.5	534.0	1'930	296'632	276'707	-39.8%
2010	470.1	437.1	1'959	240'015	223'142	-19.4%
2011	456.4	422.8	1'955	233'430	216'210	-3.1%
2012	404.0	373.8	1'908	211'743	195'920	-9.4%
2013	428.0	396.2	1'901	225'156	208'409	6.4%

Quelle: AS: VGR FL, Beschäftigungsstatistik, Bankstatistik, eigene Berechnungen.

Literatur

- Abrahamsen, Y., R. Aeppli, E. Atukeren, M. Graff, C. Müller und B. Schips (2005), The Swiss Disease: Facts and Artefacts: A Reply to Kehoe and Prescott, *Review of Economic Dynamics* 8, 746-758.
- Brunhart, A., K. Kellermann und C.-H. Schlag (2012), Drei Phasen des Potentialwachstums in Liechtenstein, Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein, KOFL Working Papers No. 11, Januar 2012, Vaduz.
- Christoffel, J. (1995), Unproduktive Schweizer Wirtschaft?, *Die Volkswirtschaft, Magazin für Wirtschaftspolitik*, Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement und Staatssekretariat für Wirtschaft (eds.), Nr. 8 (1995), 36-41, Bern.
- Jones, C. I. (1995), R&D-Based Models of Economic Growth, *Journal of Political Economy* 103, 759-784.
- Kellermann, K. und C.-H. Schlag (2008), Struktur und Dynamik der Kleinstvolkswirtschaft Liechtenstein, *ifo Schnelldienst* 11/2008, 41-46.
- Kellermann, K. und C.-H. Schlag (2012), Ausländerbeschäftigung in Liechtenstein: Fluch oder Segen?, Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein (KOFL), KOFL Working Papers No. 12, August 2012, Vaduz.
- Kellermann, K. und C.-H. Schlag (2013), Wird die Wertschöpfung der Kreditinstitute zu hoch ausgewiesen?, Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement und Staatssekretariat für Wirtschaft (eds.), *Direktion für Wirtschaftspolitik, Strukturberichterstattung Nr. 50/2*, Bern.
- Kellermann, K. und C.-H. Schlag (2014), Die Bestimmung des Produktionswert der Kreditinstitute in der VGR FL: Ein empirischer Beitrag zur FISIM Diskussion, Konjunkturforschungsstelle Vierländereck (KOVL), KOVL Working Papers No. 15, Dezember 2014, Vaduz.
- Krugman, P. (1997), *The Age of Diminishing Expectations*, MIT Press.
- Meier, R. und U.-P. Reich (2001), *Von Gütern und Geld, Kreisläufen und Konten: Eine Einführung in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Schweiz*, Haupt Verlag, Bern.
- Schlag, C.-H. (2014), Erholung der Liechtensteiner Wirtschaft setzt sich fort, Konjunkturforschungsstelle Liechtenstein, KOFL Konjunkturbericht 2014, Mai 2014, Vaduz.
- Siegenthaler, M. (2012), Wie ausgeprägt war die „Wachstumsschwäche“ der Arbeitsproduktivität in der Schweiz? Eine Analyse der Produktivitätsentwicklung in der Schweiz seit 1950, *KOF Analysen*, Summer 2012, 31-45, Zürich.
- SNB – Schweizerische Nationalbank (2012), *Die Banken in der Schweiz 2011*, Zürich.

KOVL Working Papers

- No. 16:** *Der Beitrag der Banken zu Konjunktur und Wachstum in Liechtenstein*
Kersten Kellermann und Carsten-Henning Schlag, Januar 2015.
- No. 15: *Die Bestimmung des Produktionswerts der Liechtensteiner Kreditinstitute: Ein empirischer Beitrag zur FISIM Diskussion*
Kersten Kellermann und Carsten-Henning Schlag, Dezember 2014.
- No. 14: *Growth and Business Cycles by Econometric Extensions of Data Series*
Andreas Brunhart, November 2012.
- No. 13: *Small, Smart, Special: Der Mikrostaat Liechtenstein und sein Budget*
Kersten Kellermann und Carsten-Henning Schlag, September 2012.
- No. 12: *Ausländerbeschäftigung in Liechtenstein: Fluch oder Segen?*
Kersten Kellermann und Carsten-Henning Schlag, August 2012.
- No. 11: *Drei Phasen des Potentialwachstums in Liechtenstein*
Andreas Brunhart, Kersten Kellermann und Carsten-Henning Schlag, Januar 2012.
- No. 10: *Frankenstärke und Importpreisreagibilität: Kurz-, mittel- und langfristige Effekte*
Kersten Kellermann und Carsten-Henning Schlag, November 2011.
- No. 09: *Evaluating the Effect of "Zumwinkel-Affair" and Financial Crisis on Stock Prices in Liechtenstein: An "Unconventional" Augmented GARCH-Approach*
Andreas Brunhart, Oktober 2011.
- No. 08: *Eine effektive Alternative zur Leverage Ratio*
Kersten Kellermann und Carsten-Henning Schlag, August 2010.
- No. 07: *Das Schweizer Eigenmittelregime für Grossbanken: Work in Progress*
Kersten Kellermann und Carsten-Henning Schlag, Juli 2010.
- No. 06: *Too Big To Fail: Ein gordischer Knoten für die Finanzmarktaufsicht?*
Kersten Kellermann, März 2010.
- No. 05: *Struktur und Dynamik der Kleinstvolkswirtschaft Liechtenstein*
Kersten Kellermann und Carsten-Henning Schlag, Mai 2008.
- No. 04: *Fiscal Competition and a Potential Growth Effect of Centralization*
Kersten Kellermann, Dezember 2007.
- No. 03: *"Kosten der Kleinheit" und die Föderalismusdebatte in der Schweiz*
Kersten Kellermann, November 2007.
- No. 02: *Messung von Erwerbs- und Arbeitslosigkeit im internationalen Vergleich: Liechtenstein und seine Nachbarländer*
Carsten-Henning Schlag, Juni 2005.
- No. 01: *Wachstum und Konjunktur im Fürstentum Liechtenstein – Ein internationaler Vergleich*
Carsten-Henning Schlag, Dezember 2004.



KOVL Konjunkturforschungsstelle Vierländereck
Städtle 4, FL - 9490 Vaduz, Tel. +41 79 395 93 99, carsten.schlag@kovi.li, www.kovi.li